Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 77 (2006)

Heft: 1

Artikel: Biografiearbeit in der Ausbildung zur Betagtenbetreuerin : ganzheitlicher Zugang zu den Lebenswelten der Menschen

Autor: Ritter, Erika

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803854

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Biografiearbeit in der Ausbildung zur Betagtenbetreuerin

Ganzheitlicher Zugang zu den Lebenswelten der Menschen

Erika Ritter

Der Begriff der «Biografie-Arbeit» wird in der Betagtenbetreuung immer häufiger verwendet. Doch wie werden Biografiearbeit und Demenz an den Schulen für Betagtenbetreuung gewichtet und unterrichtet? Die Vorstellungen dazu sind unterschiedlich, wie die Befragung an der Schule für Betagtenbetreuung in Luzern (sbt Luzern) und an der Kantonalen Schule für Berufsbildung (Betagtenbetreuung und Spitex) Aarau zeigt.

Brigida Lucciano ist an der sbt Luzern als Klassenlehrerin im Sozialbereich tätig. Sie führt aus: «Demenz und Biografiearbeit haben an der sbt im Unterricht eine grosse Bedeutung. Vor allem der Biografiearbeit wird zu Anfang der Ausbildung in Betagtenbetreuung grosses Gewicht beigemessen. Zwei Unterrichtstage werden dafür eingesetzt. Auf dieser Grundlage aufbauend, spielt Biografiearbeit in der Folge in allen Fächern eine Rolle, praxisbezogen, immer wieder mit Links zu den Bewohnerinnen und Bewohnern in den Heimen. So ist Biografiearbeit einbezogen in die Aktualität des täglichen Lebens. Zusätzlich setzen sich die Auszubildenden im ersten Halbjahr ihrer Schulung mit ihrer eigenen Biografie auseinander.» Die Schule geht davon aus, dass Biografiearbeit hilft, beim Heimeintritt einen grossen Bruch im Lebensrhythmus des neuen Bewohners, der neuen Bewohnerin zu vermeiden und das Normalitätsprinzip möglichst weitgehend zu übernehmen: «Wie hat dieser Mensch vorher gelebt? Wie war sein Tagesrhythmus? Sass er auch schon um acht am Frühstückstisch? Als praktisches Beispiel lässt sich jener Mann schildern, der abends lustlos vor seiner Mahlzeit sass und nicht essen wollte. Die Biografie zeigte auf, dass er – als ehemaliger Landwirt – gewohnt war, abends Käse, Brot und Wurst zu essen und nicht die vom Heim angebotenen süssen Mahlzeiten. Das Heim jedoch ging davon aus, er solle essen, was auf den Tisch komme.»

Biografiearbeit über Angehörige

Und wenn Biografiearbeit mit dementen Bewohnern gemacht werden muss? Brigida Lucciano: «Eine Biografie muss nicht zwingend am Eintrittstag oder in der ersten Heimwoche erstellt werden. Vorerst genügt das Lebensnotwendige. Welche Medikamente sind nötig? Bestehen Allergien? Biografiearbeit ist Beziehungsarbeit in und während der Pflege und Betreuung. Bei Menschen mit Demenz erfolgt die Aufnahme einer Biografie sehr oft mit Hilfe der Angehörigen, aus zweiter Hand. Wir plädieren in der Schule immer wieder für den personenzen-

Bei der Biografiearbeit wird das «Damals» der heute betagten Menschen miteinbezogen. Foto: Robert Hansen

Einbezug der Lebenserfahrung

In den Schulungsunterlagen der sbt Luzern ist in der biografischen Perspektive in der Altersarbeit festgehalten: Beim Eintritt in eine Institution verlieren die alten Menschen nicht nur einen Teil ihrer sozialen Bezüge und Symbole ihres Lebens, sondern auch vertraute Orientierung und Kontinuität. Die biografische Perspektive in der Betreuung älterer Menschen bedeutet die Chance eines individuellen und ganzheitlichen Zugangs zu den Lebenswelten dieser Menschen. Wenn die Lebenserfahrungen der älteren Menschen mit einbezogen werden, wird es gelingen, neue Möglichkeiten der Begegnung, der Lebens- und Alltagsgestaltung zu entdecken. Sprechen über das eigene Leben gehört zu den Grundbedürfnissen des Menschen. Es ist Selbstverwirklichung und Selbstwahrnehmung, Annahme und Integration des Individuums in sein Umfeld (Kontext Heim). Dass Bezugspflege und kleinere, überschaubare Wohneinheiten diesem Anliegen entgegenkommen, liegt auf der Hand.

trierten Ansatz im Hier und Jetzt. Das heisst, den Menschen so erfassen, wie er im Moment gerade ist. Seine Stimmung kann in einer Stunde bereits wieder anders sein.»
Für die Demenz sind im Unterrichtsplan der Betagtenbetreuung drei Tage reserviert, ... im Grunde genommen viel zu wenig», wie Lucciano meint. Der erste Tag gehört der allgemeinen Einführung: Was ist Demenz? Wie zeigt sie sich? Welche Schwierigkeiten ergeben sich im Alltag? Der zweite Tag ist für die Einführung der Validation reserviert. Am dritten Tag wird mit Fachpersonen über Wohnformen und Alltagsgestaltung gesprochen. «Es ist eine Grundausbildung. Keine Spezialisierung. Doch Demenz ist ein ‹zukunftsträchtiges› Thema und wird immer wichtiger. Die Verantwortlichen sollten entsprechend Zusatzausbildungen ins Auge fassen», ist Brigida Lucciano überzeugt.

Wissen, wie es damals war

Reaktionen verstehen, Ressourcen nutzen heisst aber auch, wissen wie «es» damals war. «Warum kann man dieses Betttuch nicht mehr flicken?» Damals war dies selbstverständlich. Wir haben das so gemacht und gefaltet. «Warum schon wieder unter die Dusche?» Damals konnten wir uns diesen Luxus auch nicht leisten, und es ist auch gegangen. Wer Biografiearbeit in den Tagesablauf einbezieht, ist gefordert, sich mit dem «Damals» der heute betagten Menschen zu befassen.

Mit diesen Fragen setzt sich die Alltagshistorikerin Dr. Heidi Witzig auseinander. Sie zeigt in ihrer Arbeit die Zusammenhänge auf zwischen den geschichtlichen Rahmenbedingungen und deren Einflüsse auf die individuelle Biografie. Dabei befasst sich Heidi Witzig mit der kollektiven Prägung: «Me het glehrt, dass so und so....» Das «me» (man) war entscheidend für ein Verhalten, welches allgemein respektiert wurde; «...und damit auch die Person...», wie Heidi Witzig im Gespräch erläutert. «Die kollektiv gültigen Verhaltensregeln wurden jedoch individuell sehr unterschiedlich erlebt und empfunden. Erarbeiten, was letztlich individuell aus den kollektiv geprägten Schlüsselwörtern geworden ist, ist der Sinn der Biografiearbeit. Wer verfügte beispielsweise damals über eine Privatsphäre mit eigenem Zimmer, eigenem Bett? Oder überlegen wir uns heute den damaligen Begriff der ‚Pünktlichkeit'. Oder: Wer durfte die Sekundarschule besuchen und wer nicht? Die Aufgabe der Alltagshistorikerin ist es, zu sensibilisieren für die Rahmenbedingungen der damaligen Kinder und Jugendlichen, die heute als betagte Menschen in den Institutionen leben und mit denen Biografiearbeit gemacht wird.»

Finden von neuen Lebenszielen

«Eine Biografie ist die Summe dessen, was gewesen ist.» (A. Stracke). In diesem Sinne werden in der Ausbildung der Betagtenbetreuer an der Kantonalen Schule für Berufsbildung Aarau (KSB, Spitex und Betagtenbetreuung) in den verschiedenen Bereichen wie Betreuung, Umfeldgestaltung und Pflege immer wieder biografische Aspekte reflektiert. Die Lehrerinnen sind überzeugt, dass Biografiearbeit wichtig ist, um den betagten Menschen ganzheitlich wahrzunehmen, das heisst, als ein gewordenes Individuum, welches nicht losgelöst von persönlichen Lebensereignissen verstanden werden kann. Lehrerin Elisabeth Salchli: «Wir vermitteln den Lernenden, dass das Einbeziehen der Vergangenheit in die augenblickliche Gegenwart und mögliche Zukunft, das rückblickende Bemühen, Lebenserfahrungen zu ordnen und ihnen Bedeutung zuzuschreiben, dem alten Menschen Kontinuität und Sinnhaftigkeit vermittelt.»
Gemäss Salchli kann die Betreuungsperson nur ein Verständnis für das Erleben und Verhalten des alten Menschen entwickeln, wenn sie seine bisherige Lebensgeschichte kennt und bereit ist, an seiner weiteren Lebensgeschichte mitzuarbeiten. «Die Arbeit mit den Heimbewohnenden setzt die gründliche Kenntnis der persönlichen, sozialgeschichtlichen und gesellschaftlichen Ereignisse der damaligen Zeit voraus. Diese Kenntnisse werden in Einzel- und Gruppenaktivitäten, in der Kommunikation, in der Alltagsgestaltung und im Pflegeprozess immer wichtig sein.»
Die in Aarau Unterrichtenden sind sich auch bewusst, dass das Leben in der Rückschau nicht immer nur zu einer positiven Lebensbilanz führt. Hier kann die Biografiearbeit dazu beitragen, Selbsterkenntnisse zu vertiefen und neue Lebensziele zu finden und somit die veränderte Lebenssituation anzunehmen.
Mit der Ausbildung werden die Betreuungspersonen befähigt, Erinnerungspflege in der Gruppe zu moderieren und den Heimbewohnenden Gelegenheit zu geben, sich über Erlebnisse und Erfahrungen mit andern auszutauschen. Dies vermittelt ein Gefühl von Zusammengehörigkeit und Nähe, ein wirksames Mittel gegen Vereinsamung und Isolation.
Elisabeth Salchli erklärt: «Bei demenziell erkrankten Menschen kann die Erinnerungspflege in der Biografiearbeit eine Brücke sein, um mit ihnen in Beziehung zu treten. Das Wissen um die eigene Lebensgeschichte kann der Schlüssel zum Ich sein und vermittelt Selbstachtung, Kompetenz und Identität. ‹Die Erinnerung ist bei Menschen, die an einer Demenz leiden, wie eine Landschaft, bei der die Berggipfel aus dem Nebel hervorschauen.› (Kopenhagen)»
An der KSB in Aarau ist das Lehrerinnenteam überzeugt, dass Biografiearbeit in allen Bereichen hilft, Handeln und Widerstände besser zu verstehen, die Beziehungen zu vertiefen und den alten Menschen zu helfen, mit den Anforderungen der Gegenwart fertig zu werden. *(rr)*